aachen nord

Auf den Rehm-Plätzen zu Hause

Über die Umgestaltung dreier Plätze im Rehmviertel

stadt aachen

www.aachen.de/aachennord

Übersichtsplan mit Rehmplatz, Wenzelplatz und Oberplatz

Daten und Fakten

Projekt:	Umgestaltung der Rehm-Plätze (Rehmplatz, Wenzelplatz und Oberplatz) im Rahmen des Projekts „Soziale Stadt Aachen-Nord“
Fläche:	4.100 qm
Investition:	1.248.000 EUR (inkl. Planung)
Planungszeitraum:	2012/2013
Bauzeit:	Hauptarbeiten im Jahr 2014 (drei Plätze) und Ränder/Übergänge am Rehmplatz im Jahr 2016
Beteiligung:	HJPplaner in Kooperation mit stadtforschen.de (Analyse und erste Aktionen) Barbara Willecke planung.freiraum mit Holger Scheibig
Planung/Bauleitung:	Barbara Willecke planung.freiraum
Projektsteuerung:	Stadt Aachen, Dezernat III, Fachbereich Stadtentwicklung und Verkehrsanlagen (Annika Kubbilun, Stefanie Weitenberg), Fachbereich Umwelt (Karen Roß-Kark)
Beteiligungsprozess, Analysen und Aktionen:	2009/2010 Befragungen im Rehmviertel durch KatHO Aachen 2011 Weitere Analyseschritte durch HJPplaner in Kooperation mit stadtforschen.de inklusive GPS-Tracking 16. Juli 2011 Sport- und Spielfest auf dem Rehmplatz 21. Juli 2011 Studentischer Aktionstag „Aufgetischt!“ 2012 Aufsuchende Beteiligung, Planspiel, Begehungen, Raumnutzungswerkstätten, öffentliche Veranstaltungen durch planung.freiraum 25. Oktober 2012 „Aktion Oberplatz“/1:1-Probe auf dem Oberplatz 2014 „All eyes on“ – baustellenbegleitende Kunstaktion mit Patricia Graf 9. Mai 2015 Eröffnungsfest am „Tag der Städtebauförderung“

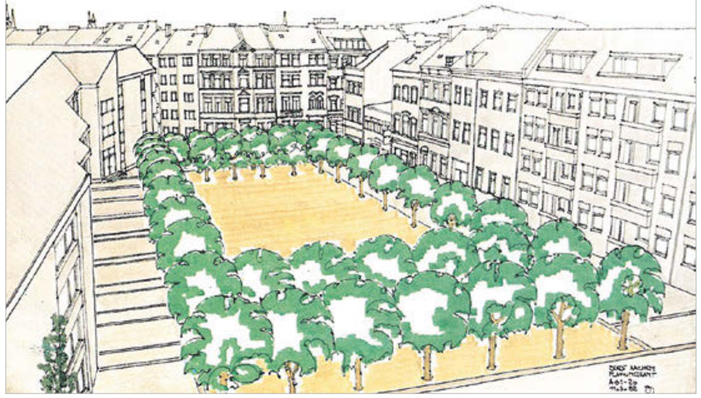
Die Vorgeschichte
in Kürze

Das Rehmviertel schließt unmittelbar östlich an die Aachener Innenstadt an. Gut ist auf dem Stadtplan der klare gründerzeitliche Grundriss zu erkennen. Der rechteckige als Schmuckplatz um 1900 angelegte Rehmplatz mit der markanten Mariensäule „begrüßt“ schon bald den Besucher des Viertels. Nach dem Niederlegen des Straßenbahndepots wurde auf dessen Grundstück Anfang der 80er Jahre ein weiterer – an mediterrane Plätze erinnernder – Rechteckplatz, der heutige Oberplatz,angelegt. Ein dritter kleiner Platz entstand als Spielplatz an der Wenzelstraße.

Während Generationen von Studierenden sich mit dem innenstadtnahen Viertel und seinen potenziellen Änderungen befassten, alterten die Plätze und verloren ihre Attraktivität. Das Image, besonders des Rehmplatzes, aber auch des Oberplatzes, wurde immer mehr in Zusammenhang mit Drogenmissbrauch gebracht. Es fiel auf, dass angesichts der dichten Bebauung und den wenigen privaten Gärten eigentlich viel mehr Menschen auf den drei Plätzen zu erwarten wären. Nicht nur die Gestalt war in die Jahre gekommen. Leere, kaum genutzte Flächen deuteten darauf hin, dass hier anziehende Nutzungsmöglichkeiten fehlten.

„Der Platz wird gut genutzt. Habt ihr gut hingekriegt. Im Vergleich zu vorher sind das Welten! Ich sitze gern auf der Mauer. In der Holly sitzen oft ältere Damen und Herren.
Wir verschwenden so viele Millionen – hier hat es sich gelohnt, Geld auszugeben. Es gibt auch ein bisschen Grün.“ (Josef, 56 Jahre)

Rehmviertel noch ohne Wenzel- und Oberplatz (Plan zum Denkmälerverzeichnis Aachen-Innenstadt, Stadt Aachen 1977)



Gestaltungsentwurf aus dem Jahr 1982 für den neu entstandenen Oberplatz

Leere am Rehmplatz, 2011

Rehmplatzfest im Juli 2011 mit vielen Aktionen zum Mitmachen und Zuschauen (Fußballturnier, Fotoaktion, Jongleur, Basteln am Modell)

Ein neuer Anlauf im Projekt
Soziale Stadt „Aachen-Nord“

Doch was konkret hinderte die, die dort wohnten, arbeiteten, zur Schule gingen daran, auf die Plätze zu kommen? Welche Orte wurden am häufigsten aufgesucht, welche am ehesten gemieden? Wie bewegten sich die Menschen auf und zwischen den Plätzen? Gingen sie gar ganz drum herum? Welche Gruppen kamen auf die Plätze? Gab es Nachbarn, die man nie auf den Plätzen sah? Was hinderte sie?
Um Antworten auf diese Fragen zu bekommen, bedienten sich die Planenden – unterstützt von HJPplaner Aachen und Ulrich Berding – im Frühsommer 2011 verschiedener Methoden:

Alle drei Plätze wurden jeweils wochentags und am Wochenende am Vor- und Nachmittag sowie am Abend beobachtet. Alle Personen wurden nach Alter, Geschlecht und Herkunft eingeschätzt und ihr jeweiliges Verhalten (z.B. Queren des Platzes, Zeitung lesen, an der Rutsche spielen) beschrieben.

Welche Wege nehmen die Menschen im Rehmviertel? 15 Personen aus dem Stadtteil wurden gebeten, für drei bis vier Tage ein GPS-Gerät bei sich zu tragen, das die Bewegung der Person im Raum aufgezeichnet. So entstanden Muster der Orte, die eine Person im Laufe der Zeit häufiger, seltener oder nie aufsucht.

Den Durchbruch brachten zwei temporäre, spielerische Aktionen, bei denen die Planenden und die Menschen, deren Lebenswelt das Rehmviertel ist, gleichermaßen zu Aktivisten wurden: Spiel- und Sportfest und „studio aachen nord“.

„Ich bin schon oft hier, ich wohne in Nummer 6 und kann oft herkommen. Am schönsten ist die Schaukel. Und die Rutsche. Und der Sandkasten! Ich bin fast immer mit Freunden hier. Es ist alles gut so.“ (Siran, 6 Jahre – ist mit ihrer Mutter da)

Sport- und Spielfest auf dem Rehmplatz

In Kooperation mit dem StadtSportBund Aachen e.V. wurde ein sommerliches Sport- und Spielfest auf dem Rehmplatz organisiert und durchgeführt, bei dem ein Fußballturnier für Freizeitmannschaften im Mittelpunkt stand. Jugendliche und Erwachsene aus dem Stadtteil betätigten sich sportlich und belebten den Platz. Verschiedene Angebote luden zur aktiven Mitwirkung ein und lieferten Antworten und Anregungen zu den Fragen:

- Was gefällt Ihnen? Was gefällt Ihnen nicht?
- Was sollte zukünftig auf dem Oberplatz/Wenzelplatz/ Rehmplatz besser werden?

An diesem Samstag „brummte“ der Platz vor Lebendigkeit. Wer nicht das Sportliche suchte, konnte im Rahmen einer Fotoaktion „Lieblingsmenschen an Lieblingsorten“ kreativ werden. Im temporären Fotostudio auf dem Platz wurden direkt Abzüge produziert und ausgestellt. Es konnte gemalt werden, Modelle wurden gebaut, es wurde vorgelesen, geturnt, Akrobatik gemacht. Die Planenden erhielten ein facettenreiches Bild der aktuellen Situation und eine Fülle von Anregungen, Wünschen, die sich manchmal auch widersprachen, und die nun in Entwürfe übersetzt werden mussten. Nach den vielen Jahren der vagen Planungen wurde mit diesem Fest jedem klar, dass es jetzt ernst wird. Die Planenden bekamen ein Gesicht und konnten Vertrauen gewinnen. Der Impuls des Festes wurde aufgenommen – so richteten die Rehmplatz-Nachbarn in den folgenden Jahren mehrmals ein Picknick auf dem Platz aus.

„studio aachen nord“[1]

Die Lehrstühle für Landschaftsarchitektur sowie für Planungstheorie und Stadtentwicklung verfügten bereits über einige positive Erfahrungen mit dem Einsatz temporärer Interventionen. Im Sommersemester 2011 boten die Lehrstühle ein Seminar an, das die Studierenden aufforderte, einen Beitrag zu entwickeln, der die Aufmerksamkeit der Bevölkerung wecken, sie zum Mitdenken und Mitmachen motivieren und das Viertel öffentlichkeitswirksam in Szene setzen sollte.

Um direkt im Viertel präsent zu sein, wurde eine von der größten Aachener Wohnungsbaugesellschaft gewoge AG kostenlos zur Verfügung gestellte Wohnung als „Studio“ genutzt. Im Wohnzimmer wurde der überzeugendste Vorschlag gekürt:

Das Konzept „Aufgetischt!“ lud im Rahmen einer eintägigen Aktion an den verschiedensten, auf dem Rehmplatz aufgestellten Tischen zum Tafeln, Tratschen und Spielen ein – am Mittagstisch, am Romantisch, am Tennistisch, am Stammtisch am Werktisch und am Spieltisch. Im Laufe dieses Tages mit Sonne und mit Platzregen kamen so viele Menschen wie schon lange nicht mehr auf den Rehmplatz. Besonders der Mittagstisch war ein Riesenerfolg, brachte er doch alle, ob jung oder alt, ob Gutverdiener oder ohne Arbeit, ob dem Alkohol zugetan oder abstinent, ob aus Europa oder anderen Kontinenten, beim gemeinsamen Essen zusammen. Er vermittelte einen Eindruck, was der Rehmplatz sein könnte. Und er machte auch deutlich, was einige Rehmviertelbewohner uns Planenden schon beim Spiel- und Sportfest ein paar Tage vorher gesagt hatten:

„Es ist schön, wenn ihr den Rehmplatz erneuert; was wir uns aber noch viel mehr wünschen: Macht doch öfters so ein Fest, wo wir alle zusammenkommen.“ Das gab den Impuls für die Leitidee des Umgestaltungsprozesses, der nach diesen vorbereitenden Aktionen starten konnte: **„Auf den Rehm-Plätzen zu Hause“.**

Mittagstisch auf dem Rehmplatz im Rahmen des studentischen Projekts „Aufgetischt!“ (Juli 2011)

Suche eines geeigneten Büros für die weiteren Beteiligungs- und Planungsschritte

Im Herbst 2011 startete die Stadtverwaltung ein Qualifizierungsverfahren, um ein geeignetes Landschaftsarchitekturbüro für die weiteren Beteiligungsschritte und den Planungsprozess zu finden. Drei Büros präsentierten in diesem Rahmen erste Entwurfsideen und stellten ihre Vorstellungen für die Beteiligung in diesem Projekt vor. Die jeweiligen Referenzen in vergleichbaren Projekten gaben zudem den Ausschlag bei der Entscheidung.

Ein Gremium aus Vertreterinnen und Vertretern von Politik, Akteuren von ortsansässigen Einrichtungen und der Verwaltung hat am Ende einvernehmlich beraten und entschieden, dass das Büro planung.freiraum aus Berlin mit dem weiteren Entwurfs- und Beteiligungsverfahren für die Rehm-Plätze beauftragt werden sollte.

„Wir sind ab und zu hier. Das Spielgerät und das Wasserspiel sind gut, die Kleinsten haben auch eine Chance auf die untere Plattform zu kommen. Ich komme wegen dem Kind, fühle mich selber aber auch wohl. Sowas wie ein Bagger im Sandkasten wäre schön, denn beim Vorbeikommen haben wir oft keine Spielsachen dabei. Die Kinder sind jetzt nass, wir gehen nach Hause.“ (Claudia, 30 Jahre)

[1] *Die Textpassage beruht auf „studio aachen nord“ aus RAUMaufZeit, Band 1 von Willem-Jan Beeren, Ulrich Berding, Florian Kluge, Aachen 2013*

Um öffentliche Orte für möglichst viele verschiedene Menschen aller Altersgruppen ansprechend zu gestalten, müssen ihre spezifischen Bedarfe erfragt und in Planung berücksichtigt werden. Dies ist für die Rehm-Plätze im Rahmen von „draußen zu Hause“ beispielgebend gelungen.

Öffentliches Grün
im Wandel

Die Anforderungen an die Gestaltung und Nutzung des öffentlichen Raumes haben sich in den vergangenen Jahrzehnten grundlegend geändert. Dies gilt auch und besonders für das Rehmviertel und Aachen-Nord. Dabei steht sowohl die bereits erfolgte als auch die angestrebte Durchmischung (bezogen auf Alter, Herkunft, soziale Zugehörigkeit) von Quartieren im Vordergrund. Der sich vollziehende gesellschaftliche Wandel hat, bezogen auf Freianlagen, sowohl neue Nutzerinnen und Nutzer als auch neue/andere Nutzungswünsche zur Folge als zur Zeit der Entstehung z. B. des Rehmplatzes. Diese erwachsen aus veränderten Familien- und Erwerbsmodellen, dem demographischen Wandel und dem Einfluss vielfältiger Kulturen.
Aus dem gesellschaftlichen Miteinander unterschiedlichster Lebensmodelle und dem Wunsch nach Integration und Interaktion entstehen neue Leitbilder, denen bei der Gestaltung der Rehm-Plätze Rechnung getragen werden konnte und sollte.

Planung für alle

Im Sinne der Lebenswirklichkeit der Menschen und dem Potential von Freiräumen soll die Planung das Ziel verfolgen, Orte und Flächen zu schaffen, die die Bedarfe möglichst vieler unterschiedlicher Menschen abdecken und deren Miteinander befördern. So sollen die Plätze im Rehmviertel zu Identifikationsorten für alle Anwohnerinnen und Anwohner werden. Ein solches Vorgehen hat erfahrungsgemäß zur Folge, dass Vandalismus, wenn überhaupt, nur noch marginal auftritt, weil sich alle Bevölkerungsgruppen ernstgenommen fühlen und sich daraus ein gruppenübergreifendes Verantwortungsgefühl für den Ort entwickeln kann.

Planung mit allen

Die Umgestaltung öffentlicher Räume birgt die Möglichkeit, neue Nutzungsgruppen anzusprechen, deren Bedarfe zu berücksichtigen und damit Orte zu gestalten, die für viele unterschiedliche Menschen Angebote bereithalten. Im Rahmen des Beteiligungsprozesses zur Umgestaltung der Rehm-Plätze wurden gezielt konkrete Nutzungsgruppen angesprochen und zu ihren spezifischen Bedarfen befragt, beispielsweise Mädchen und Jungen unterschiedlicher Altersgruppen, Mütter, Ältere, Menschen mit diversen kulturellen Hintergründen.

Beteiligungsverfahren – Ziele, methodische Ansätze und Ergebnisse

Ziele: Identifikation, Integration und nachbarschaftliches Miteinander
Strategie: „draußen zu Hause“ – Anwohnende als Expertinnen und Experten ihres Alltags und ihrer Umgebung

Methoden:
- die (potentiellen) Nutzerinnen und Nutzer in ihrer Vielfalt werden als Expertinnen und Experten ihres Alltags und Umfelds einbezogen
- Gruppen werden, differenziert nach Alter, Geschlecht und kulturellem Hintergrund zur Vermeidung von Konkurrenzen und Minimierung von Konflikten, beteiligt
- nutzungsorientierte offene Planungsprozesse
- offene, tätigkeitsbezogene Fragen: „Was möchten Sie tun?“ und nicht „Was wollen Sie haben?“
- dadurch Vermeidung von Stereotypen bzw. Wiederholung des Bekannten

Kleine Raumnutzungswerkstätten in Form von Begehungen aller drei Plätze waren die gewählte Methode, um möglichst anschaulich und übersprachlich mit interkulturell lesbaren Bildern und vielen stellvertretenden bzw. künftigen Nutzerinnen und Nutzern der Rehm-Plätze zu arbeiten und deren Bedarfe zu erfahren. Dabei wurde unter dem Motto „draußen zu Hause auf den Rehm-Plätzen“ auf das Bild von Wohnung und Zuhause zurückgegriffen. Die Begehungen wurden in Gruppen mit bis zu 20 Personen durchgeführt.
Die niedrigschwelligen, aufsuchenden Methoden haben den Gruppen eine sehr differenzierte Auseinandersetzung mit dem Raum und ihren jeweiligen Bedarfen ermöglicht, wobei nicht nur die eigenen, sondern auch die Bedarfe anderer Gruppen mit bedacht wurden.

Strategie „draußen zu Hause“

Die Strategie „draußen zu Hause“ mit den Aspekten Nutzungen, Räume und Mobiliar geht davon aus, dass es ein nutzungsgruppenübergreifendes, gemeinsames Bild von „Zuhause“ gibt, das einerseits alle verbindet und dabei andererseits individuellen Bedürfnissen nach Geborgenheit und Sicherheit Raum gibt. „Draußen zu Hause“ ermöglicht die Zusammenführung unterschiedlicher Kulturen und Bedürfnisse. Ein Zuhause besteht weltumspannend aus Boden, Räumen und Mobiliar bzw. Ausstattung. Das Bild des Zuhauses verbindet sich für alle Kulturen mit dem Gefühl von Heimat, Tradition, Lebensgeschichte und Kultur. Dennoch ist jedes Zuhause anders.

- Räume sind gekennzeichnet durch Schwellen/Übergänge, Begrenzungen,
- haben unterschiedliche Stimmungen, Größen und wechselnde Funktionen.
- Ausstattung und Mobiliar strukturieren und machen Tätigkeiten möglich.
- Lieblingsmöbel, Lieblingsorte kennt und hat Jede und Jeder.
- In einem Zuhause leben verschiedene Menschen einer Familie oder einer Gruppe.
- Auch eine Schule, eine Kita, eine Seniorentagesstätte kann ein Zuhause sein.

Mit der Strategie „draußen zu Hause“ verbindet sich der Gedanke, dass möglichst alle potentiellen Nutzerinnen und Nutzer der Rehm-Plätze motiviert und aktiviert werden können, für dieses Zuhause im Viertel einen Beitrag zu leisten und mit ihren Bedürfnissen auch ihren speziellen Blickwinkel in den Beteiligungsprozess einzubringen.

Einbindung engagierter Bürgerinnen und Bürger

Engagierte Bürgerinnen und Bürger wurden im Rahmen der Begehungen und Bürgerversammlungen sowie über Termine mit der Stadtteilkonferenz in den Beteiligungsprozess eingebunden. Die Ergebnisse der Beteiligung sowie einzelne Entwurfsschritte wurden mit ihnen rückgekoppelt.
Im Stadtteilbüro gab es prozessbegleitende Aushänge, dort waren auch Rückmeldungen möglich. Auch im Architektenbeirat der Stadt Aachen wurden die Ergebnisse der Beteiligung und der Vorentwurf vorgestellt.

Schnittstelle Verwaltung

Seitens des Landschaftsarchitekturbüros planung.freiraum, das sowohl mit Beteiligung als auch Planung beauftragt war, erfolgte eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit der Verwaltung – vom Konzept der Beteiligung über einzelne Entwurfsschritte bis hin zur baulichen Umsetzung. Dabei fanden die Belange unterschiedlicher Ämter, Fragen der künftigen Unterhaltung der Plätze und nicht zuletzt Bezüge zu anderen Planungen im Viertel Berücksichtigung. Die Abwägung der Beteiligungsergebnisse sowie Reaktionen auf Einsprüche einzelner engagierter Bürger erfolgten seitens der Verwaltung.

Schnittstelle Politik

Die Ergebnisse der Beteiligung und die Entwürfe für die drei Plätze wurden zur Diskussion und Zustimmung der Lenkungsgruppe Aachen-Nord, der Kommission Barrierefreies Bauen und verschiedenen politischen Ausschüssen vorgestellt. Der Baubeschluss wurde am 12. Juni 2013 durch den Hauptausschuss der Stadt auf Grundlage der Entwurfsplanung einstimmig durch alle Fraktionen gefasst.

Beteiligung konkret

Alle potentiellen Nutzungsgruppen erreichen zu wollen bedeutet nicht, dass Jede und Jeder im Viertel gehört werden muss. Vielmehr gilt es, alle Zielgruppen zu identifizieren und sicherzustellen, dass alle Gruppen über Stellvertretende am Prozess beteiligt werden und Bedarfe gleichberechtigt Berücksichtigung finden, um Dominanzen oder Verdrängungen von vornherein auszuschließen.

Spiel und Begehung

Spiel und Begehung wurden spezifisch für die Rehm-Plätze entwickelt, um Bedarfe, Potentiale, Schönes und weniger Schönes, gewünschte Stimmungen und Benachbarungen zu erfragen. Diese Instrumente sind generationenübergreifend einsetzbar und erreichen auch Menschen, die öffentliche Äußerungen eigentlich scheuen. Da sowohl im Spiel als auch während der Begehungen hauptsächlich mit Symbolen und Bildern agiert wurde, waren auch mangelnde Deutschkenntnisse keine Hürde.
An Spiel und Begehung als erstem Schritt des Beteiligungsprozesses haben insgesamt 61 Personen teilgenommen. Vertreten waren folgende Gruppen: Kinder (12), weibliche (7) und männliche (6) Jugendliche, Stadtteilmütter/Migrantinnen (13), junge Erwachsene (6), Anwohnerinnen und Anwohner der Maxstraße (9) sowie Mitglieder der ProjektAG (8).
Die Ergebnisse von Spiel und Begehungen wurden nach Alter, Geschlecht, kulturellem Hintergrund und Wohnort differenziert dokumentiert um sicherzustellen, dass im weiteren Prozess die Belange aller Nutzungsgruppen Berücksichtigung finden.

Beteiligung Oktober 2012 (oben), Begehung Mai 2012 (Mitte), Planspiel (unten)

Aktion Oberplatz

Ziel:
- Erprobung der gewünschten Nutzung als Ballspielplatz
- Befragung der Anwohnenden zu dieser Platznutzung
- Votum der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zur Präsentation der aus Spiel und Begehung entwickelten Vorentwurfspläne für alle drei Plätze

Methode:
Es wurde gezielt eine sehr aktive Nutzung des Oberplatzes durch ein temporär aufgebautes Fußballfeld simuliert und ein kleines Turnier initiiert, um eine Maximalsituation über mehrere Stunden zu testen. Zusätzlich wurde die Planung vorgestellt, es gab Führungen und „Blicke in die Zukunft“. Die Beteiligten hatten auf Fragebögen die Möglichkeit, sich differenziert zu den vorgeschlagenen Nutzungen und Gestaltungen, zum gewünschten Ballspielplatz und den übrigen Planungen zu äußern.

Ergebnisse:
- generationenübergreifendes, reges Interesse an der Aktion
- große Zustimmung und Unterstützung der räumlichen Struktur und Nutzungen und des Anliegens Ballspielfeld
- eine zusätzliche, von einem Hausmeister der umliegenden Häuser initiierte Umfrage ergab ebenfalls große Zustimmung zum Ballspielplatz
- kleinere räumliche Anpassungen an der Aretzstraße

Versammlung der Anwohnerinnen und Anwohner

Ziele:
- Abstimmung über den Vorentwurf
- Verbesserungsvorschläge

Ergebnisse:
Das Instrument der öffentlichen Versammlung erwies sich als ungeeignet, um das breite Spektrum künftiger Nutzerinnen und Nutzer der Rehm-Plätze zu erreichen und in den Abstimmungsprozess einzubeziehen. Die Anwesenden vertraten größtenteils die Interessen älterer, geschichtsbewusster Deutscher. Seitens der Planungsbeteiligten wurde für die Interessen der nicht anwesenden Nutzungsgruppen (Kinder, Familien, Jugendliche, Migrantinnen und Migranten) geworben. An drei Tischen konnte analog der Methode „worldcafé“ zu allen drei Vorentwürfen zu den Plätzen gearbeitet werden (Gruppenaufteilung: Männer, Frauen, gemischte Gruppe).

„Wir wohnen in der Nähe und überqueren den Platz gerne. Wir sitzen so gerne auf der Hollywoodschaukel – das ist sehr gut. Alles ist gut und recht sauber.“ (Irina und Nicolay, beide über 70 Jahre)

Begehung Mai 2012

Übertragung
in den Planungsprozess

Gesamtkonzept und Entwurf

Im Rahmen der für die Rehm-Plätze entwickelten Beteiligungsformate wie Spiel und Begehung konnten gewünschte Tätigkeiten ermittelt und ein differenzierter Überblick zu den spezifischen Bedarfen der künftigen Nutzerinnen und Nutzer gewonnen werden. Aus ihren Beiträgen sind für jeden der drei Rehm-Plätze räumlich-funktionale Pläne entstanden, die Nutzungsarten und -gruppen verorten.

Die gewünschten Tätigkeiten sowie deren Verteilung und Benachbarung auf den Plätzen mündeten in räumlich-strukturelle Übersichtspläne, die die Grundlage für die Vorentwürfe zu den drei Plätzen bilden. Aus der relativ großen Dichte unterschiedlicher Nutzungen und den mit den Beteiligten erarbeiteten Strukturen entstand insbesondere für den Rehm- und den Oberplatz jeweils ein funktional anspruchsvoller Gesamtraum und damit die Basis für die nächsten Beteiligungsschritte.

Ergebnisse

Neben den Ergebnissen zu den räumlichen Strukturen und gewünschten Tätigkeiten war eine wichtige Erkenntnis, dass der Ober- und Wenzelplatz vor allem für die Nutzerinnen und Nutzer, die um diese Plätze herum wohnen oder dort Institutionen wie Aretzschule, Caritas und kurdisches Kulturcafé nutzen, eine große Rolle spielen könnten.

„Alle Plätze sehen gut aus, sieht alles schön aus und passt gut rein. Es ist anders als andere Plätze. Man sieht nicht so häufig so viele verschiedene Sachen und Aktivitäten zusammen. Das ist gut. Man merkt, daß man sich Mühe gegeben hat, das hier gut zu machen.“ (Paul, 22 Jahre)

Skizzen Rehmplatz (oben) Oberplatz (unten links) Wenzelplatz (unten rechts)

Bisher wurden diese Räume teilweise bewusst gemieden. Es besteht jedoch ein großer Bedarf, die Freiräume der drei Plätze als Ergänzung für die oft beengten Wohnräume, also tatsächlich als „draußen zu Hause“, zu nutzen. Hierfür wurden vielfältige Tätigkeitswünsche geäußert, von Ausruhen bis Ballspielen, von Kleinkinder- bis Erwachsenenspiel und -sport.

Budget und Bestand

Diese Ergebnisse hatten zur Folge, dass die Aufteilung des Budgets für die einzelnen Plätze angepasst wurde. Eine Prüfung der Kostenverteilung vor Erstellung des Vorentwurfes ergab, dass dies möglich ist, ohne die gewünschten Qualitäten für den Rehmplatz zu verlieren.

Die Beteiligung hatte ergeben, dass die vorhandene Zonierung des Rehmplatzes qualifiziert und weiterentwickelt, der Bestand an Bäumen und Vegetationsflächen sowie einige Elemente erhalten bzw. teilweise umgruppiert werden müssen, um den Wünschen der Nutzerinnen und Nutzer und damit verbunden neuen räumlichen Strukturen zu entsprechen.
Die beteiligten Personen als Vertretende ihrer Nutzungsgruppen haben keine illusorischen oder utopisch teuren Wünsche geäußert. Ein sparsamer Umgang mit allen Ressourcen war den aufgesuchten Gruppen im Rahmen der Auseinandersetzung mit den Räumen immer wichtig. Dies entspricht dem Alltag und der Lebensrealität in diesem Viertel. Aus diesem Grund wären sichtbar teure Materialien oder ein kompletter Abriss von Bestehendem nicht zu vermitteln und auch nicht nötig gewesen. Statt dessen bestätigt sich die These, dass ein „draußen zu Hause“, eine Ergänzung zum bestehenden privaten Lebensraum, dringend benötigt und als gemeinschaftlicher Freiraum gewünscht wird. Diesen Ergebnissen folgend wurden die Entwürfe für die drei Rehm-Plätze konzipiert.

Wie ist es geworden?

Das Beteiligungsverfahren Rehm-Plätze war ein Prozess mit Zwischenstationen und bildete im Ergebnis eine Entscheidungsgrundlage für politische Gremien. Es war die dringende Empfehlung der Planenden, die im Rahmen der Beteiligung gewünschten Nutzungen bis zum Ende zu führen und nach gleichberechtigter Abwägung soweit wie möglich umzusetzen, um alle Gruppen gleichberechtigt zu integrieren und darüber hinaus den beteiligten Bürgerinnen und Bürgern, auch den Kindern und Jugendlichen, ein Gefühl für Selbstwirksamkeit und eine Erfahrung in Demokratie mitgeben zu können.
Zum Wesen eines Beteiligungsprozesses gehört es, dass hinter bereits erreichte Zwischenergebnisse möglichst nicht zurückgegangen werden sollte. Mehrheitlich gewünschte Nutzungen und Gestaltungen als Ergebnis eines demokratischen Aushandlungsprozesses haben für die Beteiligten die Bedeutung eines Versprechens.

Die aus den Spielerunden und Begehungen entwickelten Strukturpläne für die drei Plätze zeigten, dass eine große räumliche und funktionale Dichte möglich und von den künftigen Nutzerinnen und Nutzern mehrheitlich mitgetragen und gewünscht ist. Daraus ist inzwischen räumliche Gerechtigkeit und Integration entstanden. Auf den Rehm-Plätzen wurde mit vergleichsweise geringem Aufwand ein Grundstein für sozialen Frieden und ein gutes Miteinander gelegt. Diese basieren darauf, dass alle sich gesehen, berücksichtigt und repräsentiert fühlen.

„Der Frühling offenbart das ganze Potential des Rehmplatzes. Bei schönem Wetter sieht man Familien picknicken und Kinder spielen. Man merkt, dass die Bewohner sich immer mehr mit dem Platz identifizieren“. (Geoffrey, 31 Jahre, Stadtteilmanager)

Entwurfsplan Rehmplatz

Der Wandel des Rehmplatzes von großer Leere zu strukturierter Fülle; vom verloren gegangenen Schmuckplatz zu einem von Menschen geschmückten Platz. An der Lebendigkeit und Vielfalt des Platzes lässt sich ablesen, dass sich hier viele Menschen angesprochen fühlen.

Rehmplatz

Aus der Beteiligung

Der Rehmplatz liegt im unmittelbaren Fokus der direkten Anwohnerschaft des Platzes und der Maxstraße. Von einzelnen Anwohnenden wurden gestalterische Wünsche in Richtung Historie und Schmuckplatz vorgetragenen. Es konnte jedoch hier durch Integration gewünschter Nutzungen aller Nutzungsgruppen und die Anerkennung wesentlicher historischer Bezüge wie der Achse Maxstraße/Mariensäule eine allen Gruppen gemeinsame räumliche Struktur gefunden werden. Insgesamt wird der Rehmplatz als Quartierstreffpunkt mit Möglichkeiten für Veranstaltungen, Spiel und Bewegungsangeboten gesehen. Es wird eine Entwicklung vom Durchgangs- zum Aufenthaltsraum angestrebt. Allgemeiner Wunsch war, hier (wieder) ein Platzcafé mit vielfältigen sozialen Funktionen zu etablieren. Dies konnte im Rahmen der Umgestaltung der Plätze (noch) nicht umgesetzt werden, wurde jedoch durch die Anordnung von Platzstühlen/-sesseln vorgezeichnet.

Zonierung/räumlich-funktionales Konzept

Im Schwellenbereich zwischen Straßenraum und innerem Platz entstanden kleine Treffpunkte. Die Mariensäule und die bestehenden Hochbeete werden als Kristallisationspunkt für ruhigeren, gruppenübergreifenden Aufenthalt und Kommunikation mit Funktionen wie Sitzen, Ausruhen, Unterhalten, Lesen, Beobachten, Riechen und Hören gesehen. Der Standort des Kinderspiels wurde als solcher bestätigt, jedoch umgebaut und damit weniger „gefährlich". Die Nachbarschaft zu den Aufenthalts- und Sitzmöglichkeiten wird als gut betrachtet und weiter ausgebaut. Im Norden konzentrieren sich aktivere Nutzungen wie Tischtennis und Wasserspiel, das Laufrad wurde erhalten, zur Wiederherstellung der historischen Blickachse Maxstraße/Mariensäule jedoch aus der Platzachse gerückt. Wichtig war die Umsetzung des Wunsches nach generationenübergreifenden Spiel- und Bewegungsangeboten.

„Ich bin bei schönem Wetter eigentlich immer hier auf dem Rehmplatz. Hier wohne ich. Der Springbrunnen ist besonders schön. Es ist toll, wenn die Kinder bei heißem Wetter da spielen. Ich habe hier in der Sonne eine Lieblingsbank. Es macht auch Spaß, den Streetballspielern zuzugucken, auch wenn Kleine da sind – dann warten die Großen eben." (Christoph, 52 Jahre)

Rehmplatz

Elemente wie Laufrad, Hollywoodschaukel und Tischtennis sind in den nördlichen Zimmern der Hochbeete eingegliedert, Kleinkindspielbereich und Streetball sind offen an den Platzaußenseiten zugänglich und einsehbar.

Die im Bestand unverbunden bestehenden räumlichen Elemente aus verschiedenen Entstehungszeiten (historische Mariensäule, Hochbeete aus den späten Jahren des letzten Jahrhunderts) wurden auf einem neuen einheitlichen Belag in Wert gesetzt, so dass die unterschiedlichen Zeitschichten sich nicht gegenseitig in Frage stellen. Aufwertungen wie neue Randeinfassungen der Hochbeete mit Aufenthaltsfunktion, Erhalt des Kleinsteinpflasters und aller raumprägenden Bestandsbäume in den Beeten und Überarbeitung der Mariensäule verbinden wie in einer Wohnung auf einem gemeinsamen „Teppich" altes und neues miteinander und bilden ein spezifisches Ganzes und einen Gesamtraum.

Umsetzung

Der Rehmplatz zeigt eine offene Raumstruktur, die den Nutzerinnen und Nutzern ein großes Sicherheitsgefühl und gute Übersicht über die gesamte Platzsituation vermittelt.
Funktional bietet der Platz jedoch eine differenzierte Zonierung, die aufeinander abgestimmte Funktionen und Wahlmöglichkeiten anbietet, welche nach Ergebnissen des Beteiligungsprozesses berücksichtigt wurden. Das Hauptaugenmerk liegt hier auf den bestehenden Hochbeeten, die mit weißen Betonelementen neu eingefasst werden und Raum für Staudenpflanzungen bieten und Bestandsbäume integrieren. Die Einfassungen erhöhen optisch die Wertigkeit des Platzes durch ihre helle Materialität, vermitteln ein freundliches Erscheinungsbild und bieten zusätzlich mehr Grün näher an Augen und Nasen und vielfältige Sitz-/Aufenthaltsmöglichkeiten. Dadurch wurden kaum zusätzliche freistehende Sitzelemente benötigt.

Das in „Zimmer" gegliederte Band im Norden – mit Elementen wie Hollywoodschaukel, Spieltischen, Laufrad, Tischtennisplatten und Fitnessgeräten – bietet eine Abfolge von Ruhe- und Bewegungsräumen, die Kommunikation fördern, aber auch das „für sich sein" zulassen.
Ein großes Holzpodest, das gleichzeitig den Wurzelraum der Säuleneiche schützt, dient in unmittelbarer Nähe des Sandkastens als Aufenthaltsmöglichkeit für Betreuungspersonen. Es bietet auch ganzen Gruppen Platz und stellt außerdem eine Verbindung zur Kleinkinderspielfläche her. Somit wird auch Eltern Platz geboten, um ihren Kindern beim Spielen zuzuschauen und dabei bequem zu lagern oder Kinder zu wickeln. Hier kann gepicknickt werden und informelles Kinderspiel findet ebenso eine Bühne wie Veranstaltungen aller Art.

Der Kleinkinderspielbereich besteht aus einer Sandspielfläche und einem inklusiv konzipierten Klettergerät aus Kletternetz, Plattform und Minirutsche. Trampoline und Wippelemente runden das Spielangebot ab. Die Spielelemente sind flach gehalten, um zum einen die Bespielbarkeit für Kleinkinder zu gewährleisten und gleichzeitig die Sichtachse aus der Maxstraße über den Platz auf die Mariensäule nicht zu stören.

Im östlichen Teil des Platzes ist der Freiraum großzügiger gestaltet. Dieser Platzbereich ist gut für größere Veranstaltungen wie z. B. kleine Märkte, Feste oder Stadtteiltreffen nutzbar. Die Zugangsbereiche im Osten und Westen des Platzes sind als Schwellenbereiche bzw. Treffpunkte im Übergang zum Platzinneren mit zahlreichen Sitzmöbeln gestaltet.
Ein heiß geliebtes Wasserspiel aus bodenbündigen Wasserdüsen bietet im Sommer zusätzlichen Spiel- und Zierwert, an dem sich alle Generationen erfreuen.

Rehmplatz

Das Erscheinungsbild des Rehmplatzes entspricht dem eines Stadtplatzes, angelegt mit Kontrasten zwischen weißem Beton, braunen/bronzefarbenen Sitzauflagen und Ausstattungselementen und dem wassergebundenen stabilisierten Bodenbelag. Belagsbemalungen mit Mustern unterstreichen die prägnante Erscheinung des Platzes und bieten einen hohen Identifikationswert. Die Grundidee des Musters bezieht sich auf Muster aus der Entstehungszeit des Platzes und verweist auf den ehemaligen Schmuckplatz.

Die Zugänglichkeit des Platzes wurde über verschiedene Anpassungsarbeiten im Bestand verbessert: ergänzende Bordsteinabsenkungen, geh- und rollstuhlfreundliche Furten mit geschnittenem Großpflaster in den ansonsten buckligen umgebenden Straßen, neue Zugänge über Gehwegvorstreckungen an den Breitseiten des Platzes, Leitelemente für sehbehinderte Menschen an den wichtigsten Übergängen.

Pflanzen

Eine abwechslungsreiche Stauden- und Gräserpflanzung in verschiedenen Farben unterstützt die gewünschte mediterrane, freundliche und helle Atmosphäre des Platzes.

Beleuchtung

Im Rahmen des Beteiligungsverfahrens gab es Hinweise zu einem Licht- und damit Sicherheitsdefizit auf dem Rehmplatz. Deshalb wurden im Zuge der Ausführungsplanung Lichtmessungen und eine Lichtprobe durchgeführt. Die bestehende Beleuchtung wurde daraufhin um einige Leuchten und Bodenstrahler an der Mariensäule ergänzt, an deren Finanzierung sich der Lichtverein Aachen e.V. beteiligte.

„Wir sind oft hier, wir wohnen um die Ecke. Wir kommen aus Syrien. Es ist schön, dass die Kinder hier spielen. Hier ist unsere Lieblingsbank, wir kommen mit Freunden oder zu zweit, es ist alles gut hier." (Fachim, 31 Jahre und Nurdym, 26 Jahre)

Leben auf den Rehm-Plätzen

Wie spielen Männer, wo chillen Kinder, welche Bewegungsbedarfe haben ältere Menschen, wie machen Frauen Pause – Freiflächen, geplant nach den Kriterien von Chancengleichheit, Vielfalt und Inklusion, wirken alters- und geschlechtsspezifischen, kulturellen und sozialen Stereotypen entgegen. Sie unterstützen, beginnend beim Beteiligungsverfahren, demokratische Aushandlungsprozesse und besonders solche Nutzungsgruppen, die sich sonst seltener öffentlich einbringen und aufhalten.
Die integrative Kraft öffentlicher Plätze kann sich entfalten, wenn die spezifischen Bedarfe aller potentiellen Nutzungsgruppen im Rahmen eines Beteiligungsverfahrens erfasst, verhandelt und verortet wurden. Derart umgestaltete Plätze entsprechen im besten Sinn der Alltagswirklichkeit ihrer Nutzerinnen und Nutzer, wirken alltagsunterstützend und -entlastend.

Menschen jeden Alters, aus aller Welt, Sand, Wasser, Kiesel, Findlinge, Gräserrascheln, Blätterrauschen, Geplätscher, Gelächter, Blumenduft, Kinderlachen, Familienausflug, Mittagspause, ein Date, Auszeit, kurz die Einkäufe abstellen, auf der Bank sitzen und radfahren, schaukeln und schwatzen, Streetball, Beeteinfassungen, Armlehnen, im Spielsand Kaffee trinken, „Oma willst du schaukeln?", Matsch in Förmchen, Väter an Kinderwagen, himmelblauer Boden.
Eine Frau schwingt nach einem langen Arbeitstag auf dem Trampolin, um ihren Rücken zu entlasten. Zwei Herren sitzen am Rand, essen Nüsse und reden. Die Mädchen im Sand könnten ihre Enkelinnen sein. Ein großer Bruder reicht einem Kleinkind stützend die Hand. Eltern tauschen sich aus, während ihre Kinder mit Matsch spielen. Mädchen spielen Fußball, Jungs bewegen sich im Laufrad. Eine ältere Dame freut sich am schönen Klang des Wasserspiels, während sie im Schatten sitzt und sich ausruht. Ein Kind im Rollstuhl ist mittendrin.

Rehmplatz vorher (links) und nachher (rechts)

Der einst leere, ungenutzte Oberplatz ist zum Wohnzimmer des Viertels geworden. Hier machen die Leute Urlaub zu Hause, plauschen wie anderswo über den Gartenzaun. Hierher kommt man gerne täglich und nicht nur aus der Nachbarschaft.

Oberplatz

Aus der Beteiligung

Die benachbarten und gut genutzten Einrichtungen und Wohnbebauungen prägen den Charakter des Platzes. Für den Oberplatz wurden eine umfassende Aufwertung und vielfältige Nutzungen gewünscht: Aufenthalt für alle Altersgruppen, Kleinkinderspiel, Sport und Bewegung für alle. Der Oberplatz wurde bis zum Umbau vor allem von Frauen und Kindern gemieden, da hier ein Drogenumschlagplatz und damit Unsicherheit vermutet oder gesehen wurde.

Zonierung/räumlich-funktionales Konzept

Der im Bestand von den beteiligten Nutzungsgruppen als leer und abweisend empfundene Platz nimmt jetzt vielfältige Nutzungen auf. Jeweils in den Schwellenbereichen in Richtung der angrenzenden Straßen hin werden Aufenthalts- und Treffpunkte angeordnet. In der Platzmitte entsteht eine aktivere Zone mit Kleinkinderspiel und dem gewünschten Ballspielplatz. Im nördlichen Bereich ist ein Band mit Aufenthalts- und Bewegungsangeboten angeordnet, im Süden ruhiger Aufenthalt und Kommunikation. Die Platzränder sollen später durch Sitzmöglichkeiten an den Hausfassaden aufgewertet bzw. einbezogen werden.

Umsetzung

Der Oberplatz wurde kleinräumiger gegliedert um räumliche Gerechtigkeit für alle zu gewährleisten, ohne seine Übersichtlichkeit aufzugeben. Ziel war es, den Gesamtplatz als räumliches Kontinuum an die Platzränder anzubinden, bei gleichzeitiger Differenzierung der Teil- und Innenräume. Besondere Sorgfalt wurde den Aufenthaltsbedürfnissen der ganz unterschiedlichen Menschen gewidmet: Beobachten, Dabeisein, Gesellschaftsspiele, Hausaufgaben machen und dabei auf kleine Geschwister aufpassen.

Elemente/Material/Farben

Zur Ausstattung gehören einzelne Kletter-/Balancierelemente sowie Bänke zum Aufenthalt und Verweilen von Eltern und Betreuenden. Zweites Hauptelement ist das heiß ersehnte Minispielfeld aus farbigem Gummigranulat mit Ballfangzaun und Ausstattung für Fuß-/Basketball und sonstige Ballspiele in der Platzmitte. An den Rändern und auf der Mittelachse gesetzte Bänke und Podeste bieten viele unterschiedliche Aufenthalts- und Kommunikationsmöglichkeiten. Zusätzliche Ausstattungen wie Spieltische, eine Tischtennisplatte und niedrigschwellige ästhetisch zurückhaltende Fitnessgeräte bieten auch Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten für Kinder, Eltern und ältere Menschen.

„Wir sind fast jeden Tag hier. Wir sind hier im kurdischen Verein. Unsere Enkel spielen auf dem Spielplatz und wir spielen an den Tischen Schach. Manchmal ist es hier richtig eng, da kommen Samstag und Sonntag viele Leute. Es sollte viele solcher Plätze geben.“ (Sinan, 60 Jahre - Kazim, 56 Jahre - Fizan, 58 Jahre)

Pflanzen

Die Größe der Vegetationsflächen ist im Vergleich zum Gesamtraum gering, hat aber durch ihre Anordnung in den unterschiedlichen Platzperspektiven eine erhebliche Auswirkung auf die Atmosphäre des Platzes, der – wie gewünscht – viel grüner wirkt. Beim Pflanzkonzept waren Pflegeleichtigkeit und Einheitlichkeit die wichtigsten Kriterien.

Oberplatz vorher (links) und nachher (rechts)

Der Wenzelplatz ist das Kinderzimmer der Rehm-Plätze. Hier locken Wasser und Sand, wird geklettert, geschaukelt und Tischtennis gespielt. Unter den schattenspendenden Kirschbäumen verweilen Eltern und Großeltern, treffen sich Leute aus der Nachbarschaft.

Wenzelplatz

Aus der Beteiligung

Der Wenzelplatz hatte im Bestand den Nutzungsschwerpunkt Kinderspiel. Dies wurde nun ergänzt um Aufenthaltsmöglichkeiten für andere Nutzende, insbesondere Ältere und Jugendliche. Zudem entstand ein Treffpunkt für die Kundinnen und Kunden des neuen türkischen Supermarktes.
Besonders wichtig war den Mitwirkenden des Beteiligungsprozesses der Abbau des bestehenden Kletterhügels. Dessen glattes Basaltpflaster wurde von allen Gruppen, insbesondere von den Kindern, als zu gefährlich beurteilt. „Mein kleiner Bruder ist hier bei Regen gestürzt".

Zonierung/räumlich-funktionales Konzept

Die bestehenden Kirschbäume prägen den Platz und rahmen den inneren Bereich. Diese Grundstruktur wurde differenziert in einen zentralen Spielbereich mit umliegenden Aufenthaltsorten. Die Fläche für Kinderspielfunktionen blieb in ihrer Größe erhalten und kann um Aufenthaltsraum für weitere Altersgruppen ergänzt werden. In der Wenzelstraße sollen zu einem späteren Zeitpunkt Sitzmöglichkeiten um die Bäume herum ergänzt werden.

Umsetzung

Der gepflasterte Kletterhügel wich einer offeneren, übersichtlicheren Raumstruktur. Der kleine Vorplatz dient als Treffpunkt und Hauptaufenthaltsbereich, der, wie im Bestand, mit einem 80 cm hohen Zaun eingefasst ist. Dieser soll ein höheres Schutzgefühl bieten und verhindern, dass Kleinkinder in den Straßenraum laufen. Als niedriger Schutz dienen Heckenelemente an den Rändern zur umgebenden Pflasterfläche, die durch kleine Lücken gegliedert sind.

Elemente/Material/Farben

Der Platz ist über drei Seiten zugänglich, wobei die West-/Osttore durchfahrbar sind für Pflegefahrzeuge. Als Bodenbelag blieb die wassergebundene Wegedecke erhalten.

Hauptspielbereich des Platzes ist eine große Fläche mit Kletterkombination und einer Einzelschaukel, die auf Fallschutzbelag stehen, um eine nutzungsfreundlichere Bespielbarkeit und Erreichbarkeit auch für Betreuende von motorisch eingeschränkten Kindern zu ermöglichen. Darüber hinaus gibt es eine Sandspielfläche und eine Wasserpumpe, ergänzt von Matschtischen. Eingefasst ist die gesamte Fläche in einen Spielstrand, der gut zum Balancieren und Klettern geeignet ist. Abgesenkte, bodenbündige Bereiche ermöglichen auch bewegungseingeschränkten und rollstuhlfahrenden Nutzenden die Erreichbarkeit der Spielelemente. Ein Holzsteg verbindet mittig die beiden Spielflächen und dient gleichzeitig als Sitzelement. Der Vorplatzbereich ist ausgestattet mit einer Tischtennisplatte, zwei Bänken sowie einem Baumpodest.

Pflanzen

Ähnlich dem Oberplatz prägen Einheitlichkeit und Robustheit das Pflanzkonzept des Wenzelplatzes. Niedrig wachsende Heckenpflanzen und Rosen „Climbing Schneewittchen" ergänzen weiße Akzente.

„Wir sind bei Sonne immer hier. Wir benutzen gern die Treträder – das können gern mehr werden. Auf dem Rehmplatz sitzen wir oft in der Hollywoodschaukel, die ist aber immer besetzt." (Filiz, 46 Jahre - Alon, 47 Jahre - Sakina, 42 Jahre)

Wenzelplatz vorher (links) und nachher (rechts)

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Stadt Aachen
Der Oberbürgermeister
Fachbereich Stadtentwicklung und Verkehrsanlagen,
Abteilung Stadterneuerung und Stadtgestaltung
Lagerhausstraße 20
52062 Aachen
stadterneuerung@mail.aachen.de

Impressum
Idee: Stadt Aachen
Konzeption: planung.freiraum
Text: planung.freiraum, Stadt Aachen
Gestaltung: afxs.de

Bilder
Carina Engler (Seite 5) • Getrude Helm (Seite 13, 14 Mitte & unten) • Peter Hinschläger (Seite 17 unten rechts & 19 unten rechts) • HJPplaner (Seite 3 unten, 4 oben rechts & unten links & rechts) • Thomas Langens (Titel) • planung.freiraum (Seite 2, 6, 8 bis 11 alle, 15 unten links, 17 unten links, 19 unten links) • Anja Schlamann (Seite 4 oben links) • Andreas FranzXaver Süß (Seite 12, 14 oben, 15 unten rechts, 16, 18, Rücktitel) • Stadt Aachen (Seite 3 oben, Mitte)

1. Auflage 2016

www.aachen.de/aachennord

gefördert durch

EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung

STÄDTEBAU-FÖRDERUNG
von Bund, Ländern und Gemeinden

Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit

Ministerium für Bauen, Wohnen,
Stadtentwicklung und Verkehr
des Landes Nordrhein-Westfalen

aachen nord